Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt fällt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Cöln 1852, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 177 — **Montag, den 1. August 1921** — **54. Jahrgang**

Braucht Deutschland Kolonien?

Es ist noch garnicht so lange her, da wurde der Wert unserer mit vieler Not erworbenen Kolonien angezweifelt, ja sogar als lästiger Ballast bezeichnet. Einzelne Parteien standen der Kolonialfrage sehr skeptisch gegenüber. Der Krieg hat mit solchen Ansichten aufgeräumt. Mehr denn je haben wir in ihm die Notwendigkeit eines Kolonialbesitzes für unser Vaterland erkannt. Für unsere Ernährung, für unsere Jugend und Landwirtschaft würden sie bedeutende Vorteile gebracht haben, wenn ein lebhafter Tauschverkehr stattgefunden hätte. Heute denken wir mit Wehmut an unsere schönen Kolonialländer zurück, die uns vor allem der Engländer entrissen hat. Der Verlust geht uns besonders tief, da wir wissen, daß unser Wiederaufbau mit Hilfe der großen in den Kolonialstaaten ruhenden Schätze halb so schwer sein würde, ja vielleicht ohne Kolonien garnicht möglich ist. In solchen Gedankengängen bewegt sich die kürzlich erschienene Broschüre des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee: „Braucht Deutschland Kolonien?" Mit großer Sachkenntnis und eiserner Notwendigkeit überzeugt oder vielmehr vertieft dieser bekannte Kolonialpolitiker unsere Auffassung. Sein Büchlein geht aus von dem heldenmütigen Kampfe der wenigen Deutschen, unterstützt von den Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas, gegen die Engländer: ein Zeichen tiefsten Verbundenseins der heimischen Bevölkerung mit den Deutschen, ein glänzender Beweis für die Richtigkeit und Güte unserer Kolonialpolitik, die von manchen noch heute unterschätzt wird. Wenn man da liest von der Opfermütigkeit der Schwarzen, wie sie gern und willig Abgaben geleistet, Kriegsdienste getan und im Innern des Landes für eine geregelte Verwaltung und Ernährung gesorgt haben, dann erkennt man, daß unsere humane Eingeborenenpolitik, die unter einer unparteiischen Rechtsprechung Leib und Leben Schutz gegen Bedrückung und Ausbeutung gab, und um kulturelle Hebung der Eingeborenen besorgt war, ihre Früchte getragen hat. Nun sind diese Anstrengungen in allen Kolonien vergeblich gewesen. Der Versailler Frieden hat uns unsere Kolonien genommen. Er hat uns das genommen, was Bismarck als das Wichtigste und Bedeutendste für das deutsche Volk bezeichnete, nämlich unsere „Selbständigkeit, unsere Organisation in der Weise, daß wir als große Nation in der Welt frei atmen können".

Der Verfasser der Broschüre zeigt sodann an Hand von Statistiken, um wie vieles besser Deutschland heute daran sein würde, wenn die Kolonien noch in unserem Besitz wären. Die Ernährung könnte auf große Fleischzufuhren rechnen, die Industrie bezöge große Mengen Rohstoffe zu billigen Preisen, die sie jetzt teuer von den Feinden erstehen muß. Für unsere vorzüglichen Waren hätten wir überseeische Absatzmärkte, ein sehr wichtiger Punkt, der nicht übersehen werden darf. Bei der jetzigen Lage hält es schwer, den deutschen Handel wieder hoch zu bringen. Der wichtigste Gedanke aber ist die Auswanderungsfrage. Daß bei der Verstümmelung unseres Vaterlandes durch den Versailler Frieden eine Auswanderung erfolgen wird, liegt auf der Hand, zudem das verkleinerte Gebiet noch mit den Landesgenossen aus den abgetretenen Gebieten, aus den Kolonien und dem Ausland bevölkert worden ist. Welch' ein Gewinn wäre es, wenn die Auswanderer in deutschen Kolonien angesiedelt werden könnten und so dem Vaterlande erhalten blieben, was bei einer Auswanderung in andere Länder, wie z. B. Amerika, nicht geschehen wurde. Aus der Vorkriegszeit haben wir Beweise dafür, daß Auswanderer nach Amerika dem deutschen Volke verloren gingen.

Bei Erwägungen über die Notwendigkeit von Kolonien dürfen wir auch nie vergessen, uns die Zukunft unserer ehemaligen überseeischen Länder auszumalen. Hier eröffnet sich ein neues, ungekanntes Gebiet. Ueberraschungen haben wir schon im Anfange unserer kolonisatorischen Tätigkeit gemacht. In Ostafrika stellte man das Vorhandensein von Millionen von Rindern fest, auf einem Inselchen unserer Südseekolonien wurden fast unerschöpfliche Phosphatlager entdeckt, in Südwestafrika wurden mitten im Wüstensand Diamanten gefunden. Was all diese Länder noch späterhin bieten werden, vermag kein Mensch vorauszusagen. Ein Blick auf ältere Kolonien anderer Kolonialmächte zeigt, wie die Entwicklung sich häufig ganz anders gestaltet hat, als man in den Anfängen der Kolonisierung gedacht hat. Wer hat nach 30 Jahren, nachdem Australien von den Engländern besetzt wurde, sich nur im entferntesten eine solche Entwicklung dieses als steril verschrieenen Kontinents vorstellen können!

Zu diesen materiellen Gründen kommen noch ideale. Es soll an die Segnungen der christlichen Missionierung erinnert werden, an die große Forschungsarbeit, die deutsche Gelehrte in unseren Kolonien geleistet haben. Den Schluß der Schrift bildet ein Aufruf des Verfassers an das deutsche Volk, den kolonialen Gedanken wach zu halten und zu stärken, eine Revision des Friedensvertrages auch in bezug auf die Kolonien zu fordern. Auf Grund der 14 Punkte des ehemaligen Präsidenten Wilson haben wir ein Recht auf unsere überseeischen Länder, die wir vor dem Kriege gut verwaltet und zu einer kolonialen Blüte gebracht haben, woraus andere jetzt den Nutzen ziehen. Wir haben zwar jetzt keine Macht, unsere Forderungen durchzusetzen, aber es gibt doch Argumente, die wir vorbringen können. Allüberall, wo einst deutsche Ordnung und deutscher Fleiß in den Kolonien waltete, wo jetzt durch Nachlässigkeit anderer Staaten traurige Zustände herrschen, sehnt man sich nach uns zurück. Kein Unparteiischer würde sich, wenn er die tatsächlichen Verhältnisse vor dem Kriege mit den jetzigen vergleicht, dem Schluß entziehen können, daß eine Rückgabe der Kolonien in deutsche Verwaltung den Interessen der Eingeborenen am besten entsprechen würde. Deshalb müssen wir im Mutterlande einmütig zusammenstehen in der Forderung unserer Kolonien. Nur der soll auch die Früchte jener Länder haben, deren sonnendurchglühter Boden mit dem Schweiße der ehrlichen Arbeit gedüngt ist.

—oOo—

Oberst House redet wieder!

Die Londoner „Philadelphia Public Ledger" veröffentlicht einen Aufsatz des gegenwärtig in London weilenden Oberst House, in dem es heißt: Der Erfolg der Deutschen in der oberschlesischen Frage werde wahrscheinlich einen Sturz der Regierung Briands, ein Erfolg der Polen den Sturz des Kabinetts Wirth verursachen. Unglücklicherweise müßten beide Regierungen am Ruder bleiben, wenn Mitteleuropa eine Chance haben soll, einige Stabilität zu erlangen. Briand werde bei seinem Abgang wahrscheinlich durch einen Vertreter einer noch agressiveren Politik ersetzt werden.

Dann eröffnet sich die Aussicht der Besetzung des Ruhrgebietes usw. Eine solche Politik werde von Deutschland mit dem Entschluß aufgenommen werden, nichts weiter für die Lösung des Reparationsproblems zu tun. Die Folge wäre für Deutschland die größte soziale, industrielle und finanzielle Unordnung, für Frankreich und England eine Verschärfung der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenz. House führt aus, Großbritannien werde die Verbindung mit Frankreich nur zerschneiden, wenn letzteres eine extreme Haltung einnehme. Frankreich könne im Augenblick mit Hilfe seines Heeres den Kontingent beherrschen. Dies würde aber Frankreich isolieren, und die moderne Zeit gestattet es keiner Nation, eine solche Haltung einzunehmen. Großbritannien habe ebenso wie Deutschland eine Bevölkerung, die nur in der vollen Tätigkeit der Industrie und des Handels ihren Unterhalt finden könne. Großbritannien leide infolgedessen weit mehr als Frankreich unter den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen.

—oOo—

Die Angestellten-Versicherung

Die Möglichkeiten der Befreiung.

In den Kreisen der Angestellten macht sich Beunruhigung darüber bemerkbar, daß das kürzlich vom Reichstag verabschiedete „Gesetz über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte" keine Befreiung von der Beitragsleistung für den Fall vorsieht, daß bei einer Lebensversicherungsgesellschaft eine Versicherung abgeschlossen ist. Hierzu teilt das Reichsarbeitsministerium mit:

Das Gesetz ist nur ein Nothelf. Es wollte ursprünglich lediglich durch Gewährung von Beihilfen die Renten der Angestellten und ihrer Hinterbliebenen einigermaßen dem gesunkenen Geldwerte anpassen. Der Reichstag hat dann noch eine Erhöhung der Versicherungsgrenze, sowie im Zusammenhang damit einige höhere Gehaltsklassen und in ihnen zu leistende Beiträge in dieses Gesetz aufgenommen. Die Regierung hatte außerdem einen größeren Gesetzentwurf über „Aenderung des Versicherungsgesetzes" für Angestellte vorgelegt. Diese Vorlage, aus welcher nur die Erhöhung der Versicherungsgrenze vorweg genommen worden ist, soll im Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt im Herbst durchberaten werden. In ihr ist die vermißte Befreiungsmöglichkeit vorgesehen; ein Tag jedoch, bis zu welchem der Vertrag mit der Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossen sein muß, ist in der Vorlage der Regierung noch nicht angegeben. In dieser Beziehung wird der Reichstag das Erforderliche zu beschließen haben.

Aber auch jetzt schon sind Befreiungsanträge zulässig, wenn nämlich die im § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte geforderten Bedingungen erfüllt sind, d. h., wenn entweder der Vertrag bereits vor dem 5. Dezember 1911 abgeschlossen war, oder der Angestellte bei Beginn der Versicherungspflicht (für die mehr als 15 000 Mark Jahresgehalt beziehenden Angestellten, die auf Grund des neuen Gesetzes in die Versicherung eintreten, ist das der 1. August 1921) bereits das 30. Lebensjahr überschritten hat und die Versicherung seit mindestens drei Jahren besteht. In beiden Fällen muß jedoch der Jahresbetrag der Beiträge für die Lebensversicherung mindestens den Beiträgen gleichkommen, die der Angestellte auf Grund des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu entrichten hätte.

Der Endkampf um Oberschlesien

Englands Antwort an Frankreich.

Wie „Reuter" erfährt, gibt die britische Antwort auf die französische Note über Oberschlesien ganz ausführlich die Umstände wieder, welche die gegenwärtige Lage geschaffen haben. Die Antwortnote beschäftigt sich eingehend mit dem Vorwurf, daß England sich gegen Frankreich eingesetzt und hierdurch die Haltung Deutschlands gestärkt habe. Weiterhin lenkt die Note die Aufmerksamkeit auf das als eine außergewöhnliche Handlung von seiten Frankreichs bezeichnete Bestreben hin, mit der nachdrücklichen Forderung sofortiger Entsendung von Verstärkungen unabhängig vom Obersten Rate vorzugehen. Die Note betont, es sei keine Grundlage für die Verfolgung einer gemeinsamen zukünftigen Politik möglich und kein für eine zukünftige Verhandlung brauchbares Ziel gegeben, ehe nicht England klaren Einblick in die Absichten der französischen Regierung erhalte. Die britische Regierung sei bestrebt, jedes Mittel zu erwägen, um Frankreich entgegenzukommen.

Es wird aber betont, daß nach den in London vorliegenden Nachrichten den französischen Truppen in Oberschlesien keine Gefahr drohe, auf Grund der die Entsendung von Verstärkungen als dringlich angesehen werden könnte.

Die Absage Italiens an Frankreich.

Rom, 31. Juli. Der parlamentarische Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat heute in vertraulicher Sitzung den Außenminister und den italienischen Kommissar in Oberschlesien, de Marinis, über Oberschlesien angehört. General de Marinis beantwortete die an ihn gerichteten Fragen an Hand der Karten und von wirtschaftlichen Statistiken. Toretta setzte die Motive seiner Politik auseinander und versicherte: Italien habe sich rein realistische Ziele gesetzt. Er habe die an Italien gerichtete französische Aufforderung, neue Truppen nach Oberschlesien zu schicken, für Italien abgelehnt und sich auch der französischen Forderung nicht angeschlossen, um so mehr, als die französischen Truppen in Oberschlesien bereits in größerer Anzahl seien als die englischen und italienischen zusammen genommen.

Eine Mahnung zur Zurückhaltung.

Berlin, 31. Juli. Angesichts der herannahenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens hat die Reichsregierung im Verein mit der preußischen Staatsregierung beschlossen, in enger Fühlungnahme mit der Bevölkerung Oberschlesiens dahin zu wirken, daß die Bewohner des Landes sich auch weiterhin größte Zurückhaltung auferlegen und zu ihrem Teil dazu beitragen, eine sachliche Entscheidung zu ermöglichen. Es gilt, der Welt ein Beispiel zu geben, wie ein Volk durch seine Selbstbeherrschung der sachlichen Lösung einer Frage von so großer Tragweite die Wege ebnet. Die Reichsregierung richtet diese Mahnung nicht nur an die Oberschlesier, sondern an das ganze deutsche Volk und erwartet, daß jeder, der der deutschen Sache dienen will, ruhiges Blut bewahrt und sich der hohen Verantwortung bewußt bleibt, die uns der Augenblick auferlegt. Jede unbesonnene Handlung würde die von uns beanspruchte sachliche und gerechte Lösung der Frage erschweren.

Aufruf des deutschen Ausschusses.

Der deutsche Ausschuß für Oberschlesien richtete an die Ministerpräsidenten in London, Paris und Rom, sowie an die Botschafterkonferenz in Paris ein Telegramm, in dem er im Namen aller deutschen politischen und wirtschaftlichen Organisationen Oberschlesiens bittet, in den am 4. August beginnenden Verhandlungen endgültig über das Schicksal Oberschlesiens zu beschließen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen gehe die Bevölkerung seelisch und wirtschaftlich zugrunde. Eine provisorische Lösung würde den jetzigen Zustand noch verschlimmern.

Polnische Einziehungen in Oberschlesien.

In den Ortschaften der von den französischen Truppen besetzten Gebiete schalten und walten die Führer der von den Franzosen eingesetzten Gemeindewehren, als wenn sie die Ortskommandanten wären. Sie geben Verfügungen heraus und drohen im Nichtbefolgungsfalle mit Strafen. Nach der neuesten Anordnung müssen sich sofort alle Angehörigen der Jahrgänge 1892—1902, getrennt nach Waffengattungen, denen sie im deutschen Heere angehört haben, zu Eintragungen in die Stammrollen auf den Geschäftsstuben der polnischen Gemeindewehren melden. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, eine genaue Uebersicht über die vorhandenen polnischen und deutschen Mannschaftsbestände zu erhalten, auf die man im Falle von neuen Unruhen zur Wiederherstellung der Ordnung zurückgreifen könne. Die Registrierung geht angeblich auf entsprechende Weisungen der französischen Besatzungsbehörden an die Führer der polnischen Gemeindewehren zurück und würde als solche eine neue Begünstigung der polnischen Aufstandsvorbereitungen durch die Polen darstellen.

Silhouettenbilder.

Von J. Bunt-Dreidemann.

(Nachdruck verboten.)

„Mach das mich!" senkt die Mutter. „Was wird der Vater sagen! Nicht verlegt! Was soll aus dir bloß einmal werden!"

Weder finden lassen. Ich nehme an, daß es auch Ihnen am liebsten ist, wenn wir die Sache da erledigen." Nach einer halben Stunde kehrte Anton in die Wechselstube zurück. Herr Manjicke berief ihn sogleich in das Privatbureau und ließ sich haargenau den Hergang er-

Die trefflich dem Banquiers heraus, um Silhouettenbild

den Tausendmarkscheinen mit den Nummern 190 753 bis 190 760 umgewechselt hat. Außerdem suchen Sie die Bank, die achttausend Mark in Gold gegen Scheine mit diesen Nummern einem Mann eingetauscht hat, der hier [illegible] ist. Diese Bank sind wir."

Neue Kredite im Auslande gesichert

Ueber den Abschluß eines Getreidefinanzierungsvertrages mit einer Gruppe englischer Banken über drei Millionen Pfund wurde bereits vor kurzem berichtet. Obwohl der Bedarf an ausländischem Getreide für die ersten Monate des neuen Wirtschaftsjahres so gut wie gedeckt ist und die Inlandsernte erwarten läßt, daß größere Mengen Auslandsgetreide in der nächsten Zeit nicht mehr angekauft zu werden brauchten, sind doch weitere Kreditmöglichkeiten gesichert worden, um eine Inanspruchnahme des Devisenmarktes für Getreideläufe gegebenenfalls zu vermeiden. Durch Vermittlung des Bankhauses M. M. Warburg u. Co. in Hamburg wurde mit einer unter Führung der National Acceptant Bank und der Bankar Trust Company in Neuyork stehenden Bankgruppen ein Kreditvertrag abgeschlossen, über den in den letzten Tagen schon Meldungen durch die Presse gingen. An diesen Kreditgeschäften ist besonders bemerkenswert, daß zum ersten Male eine Gruppe der führenden und am Akzept- und Kreditgeschäft beteiligten amerikanischen Bankinstitute bei einem internationalen Rembourse-Kreditgeschäft vereinigt sind. Auf Grund dieses Kreditvertrages können, falls weitere Getreidekäufe notwendig würden, monatlich bestimmte Getreidemengen angekauft werden. Ein weiterer Kreditvertrag wurde mit einem holländischen Bankhause über 20 Millionen Gulden und mit einer dänischen Bank über 25 Millionen Kronen abgeschlossen.

Die Besteuerung der Versicherungen

Aus den Ankündigungen des Reichsfinanzministers ist bekannt, daß sich unter den Steuervorlagen, die dem Reichstage im Herbst vorgelegt werden sollen, auch eine wesentlich höhere Besteuerung der Versicherungen befinden wird. Der Gesetzentwurf ist, wie eine Korrespondenz mitteilt, fertiggestellt. Er erweitert den Steuerrahmen durch Einbeziehung der jetzt steuerfreien Hagel-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Als Steuer bei der Feuerversicherung sind für je 1000 Mark der Versicherungssumme in Aussicht genommen für unbewegliche Gegenstände 15 und für bewegliche Gegenstände 40 Pfg. (jetzt 15 und 15 Pfg.). Bei Hagelversicherung sollen gleichfalls 40 Pfennig für je 1000 Mark erhoben werden. Bei der Feuerversicherung sollen in Zukunft Maschinen und sonstige Betriebseinrichtungen stets nach dem Satze für bewegliche Gegenstände besteuert werden, also auch dann, wenn sie nach den Grundsätzen des bürgerlichen Rechts nicht als Zubehör, sondern als wesentliche Bestandteile eines Grundstückes anzusehen sind. Während bei der Feuerversicherung die Berechnung der Steuer nach dem Werte des Versicherungsobjektes erfolgen soll, wird bei allen anderen Versicherungsarten die Versicherungsprämie der Steuerbemessung zu Grunde gelegt. Die Steuer soll betragen: bei Einbruch-, Diebstahl- und Glasversicherung 10 Prozent, (unverändert), Viehversicherung 3 Prozent, Unfall- und Haftpflichtversicherung 5 Prozent, Kasko (Schiffsgefäße), Bauriskiken, Luftfahrzeugversicherung 2 Prozent, Lebensversicherungen unter 1000 (jetzt 3000 Mark) oder unter 100 Mark Jahresrente sollen steuerfrei bleiben. Aus der Gesamtheit der Steuer wird ein Mehrertrag von 200 Millionen erwartet, wovon etwa 43 Millionen der Lebens-, 100 Millionen aus der Feuer-, und 20 Millionen aus der Transportversicherung gewonnen werden sollen.

Turnen und Sport

Schwerter Turnverein.

Sein 53. Stiftungs- und Sommerfest beging gestern der „Schwerter Turnverein" (M. d. D. T.). Nachmittags gegen 3 Uhr erfolgte mit klingendem Spiel der Ausmarsch nach dem „Freischütz". Nach einigen von der Schwerter Kapelle gut wiedergegebenen Konzertstücken traten die einzelnen Abteilungen zu den allgemeinen Freiübungen an. Vor Beginn derselben begrüßte der Vereinsvorsitzende, Herr Pötzsch, die zahlreichen Festgäste und ermahnte die Turner und Turnerinnen, fleißig weiter zu arbeiten und stets treu zur Fahne zu halten. Seine Worte klangen in ein begeistert aufgenommenes „Gut Heil" auf den Verein aus. Nun begannen unter Leitung des rührigen Vereinsturnwartes Rud. Sprengepiehl die Freiübungen und fanden allseitigen Beifall. Ihnen folgten das Turnen der Männer-Abteilung, Geräteturnen der Damen- und Schülerinnen-Abteilung unter Leitung ihrer Turnwarte Kaiser u. Walter Schmalz, sowie das der Schüler-Abteilung unter Leitung ihres Turnwarts A. Schmidt. Der 2. Teil des umfangreichen Programms wurde ebenfalls mit einigen gut gespielten Konzertstücken eingeleitet und bot Sonder-Vorführungen der Damen- und Männerabteilung. Sämtliche turnerische Darbietungen fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Die erst kurze Zeit bestehenden Schülerinnen- und Schüler-Abteilungen waren bis zu den Jüngsten ebenfalls voll und ganz bei der Sache und zeigten mit Stolz ihren Eltern, sowohl bei den Freiübungen wie den Geräten, was sie leisten können, und daß sie bestrebt sind, den anderen Abteilungen eifrigst nachzueifern. — Bei dem sich anschließenden Ball im Saale zeigten noch vier wackere Turnerinnen in der Verkleidung als „alte Schachteln" in Freiübungen wie am Barren, daß auch der Humor gepflegt wird; die Lachmuskeln der Zuschauer wurden tüchtig in Bewegung gesetzt! Alles in allem darf der Verein auch von seinem 53. Stiftungsfeste wieder voll und ganz befriedigt sein; zeigte er doch mit seinen Darbietungen aufs neue, daß er eine Pflegestätte echt deutschen Turnens ist und bleibt. Sch.

** (**Turnerpreis.**) In dem Bericht über das Gauturnfest in Iserbeck am vorigen Sonntag ist unserem Mitarbeiter insofern ein Irrtum unterlaufen, als der Name eines der Sieger nicht richtig wiedergegeben ist. Es muß heißen, daß Bernhard Knierim vom „Schwerter Turnverein" in der Oberstufe mit 113 Punkten den 24. Kranz errang.

Eine wassersportliche Veranstaltung,

wie sie in unserer Stadt noch nicht geboten wurde, hatte gestern ein überaus zahlreiches Publikum nach dem „Schützenhof" geführt, wo mit dem 15. Stiftungsfest des hiesigen Schwimmvereins das Gauschwimmfest des rechtsrheinischen Gaues der deutschen Schwimmerschaft gefeiert wurde. Zugleich war hiermit die Einweihung der neu geschaffenen Badestelle, an der Ostseite des Schützenhofes gelegen und vom Lohbach gespeist, verbunden. Bekanntlich hat die Stadt den Platz zur Verfügung gestellt, und in mühsamer, wochenlanger Arbeit haben die Mitglieder des Schwimmvereins eine Anlage geschaffen, welche allen Ansprüchen genügt und unserer Bürgerschaft eine lang entbehrte und deshalb doppelt willkommene Stätte bietet, den körper- und nervenstärkenden Wassersport zu betreiben. Durch Schaffung einer besonderen Anlage für Nichtschwimmer ist auch diesen Gelegenheit zu einem erfrischenden Bade gegeben.

Die Feier, zu der sich 17 auswärtige Schwimmvereine eingefunden hatten, wurde am Samstag abend durch einen fröhlichen Kommers im Köster'schen Saale eingeleitet. Musikvorträge des hiesigen Mandolinenklubs schufen im Verein mit Darbietungen der Gesangsabteilung des Wittener Schwimmvereins und heiteren Vorträgen bald eine äußerst vergnügliche Stimmung, die bis zum Schluß dieser Vorfeier anhielt.

Gegen 3 Uhr bewegte sich gestern vom Hotel Ostermann aus ein stattlicher Festzug durch einige Straßen der Stadt zum „Schützenhof", wo die Wettkämpfe, die bereits am Vormittag begonnen hatten, fortgesetzt wurden. Vor Beginn derselben entbot der Gauvorsitzende, Herr Sarofka-Witten, den teilnehmenden Wettkämpfern herzlichen Willkommensgruß namens der Gauleitung, Herr Direktor Klein-Aachen verbreitete sich in einer längeren, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache über die Notwendigkeit der Pflege und Unterstützung aller sportlichen Bestrebungen, die doch in allererster Linie dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes zugute kommen, und Herr Rechtsanwalt Thoholte übergab als Vertreter der Stadt die neugeschaffene Anlage in die Obhut des Vereins und überreichte den von der Stadt gestifteten Ehrenpreis, einen prächtigen Goldkranz, den sich übrigens der Verein Schleddenhof-Iserlohn erobert hat. Und dann wurde den vielen Hunderten Zuschauern, die in dichten Reihen die Ufer der neuen Badeanstalt besetzt hielten, ein Sport geboten, der überall helle Bewunderung erweckte. Es war ein Vergnügen, die geschmeidigen Gestalten der zahlreichen Schwimmer und Schwimmerinnen sich im Wasser tummeln zu sehen, zumal mit Schwimmleistungen aufgewartet wurde, über die der Laie einfach „platt" war. Selbstredend fehlte es auch nicht an humoristischen Zwischenfällen, vor allem war dieses bei dem Wasserballspiel der Fall, welches, als etwas neues für Schwerte, zwischen der Vereinen Witten und Unna ausgetragen wurde und mit 5 : 0 Punkten zu Gunsten Wittens endete.

Die Resultate der übrigen Wettkämpfe werden wir in der morgigen Nummer bringen. — Jedenfalls wird aber das gestrige Fest mit dazu beigetragen haben, dem schönen Wassersport und dem hiesigen Schwimmverein neue Anhänger zuzuführen. In diesem Sinne wünschen wir dem Schwimmverein Schwerte ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Aus Stadt und Land

Schwerte, 1. August 1921

** (**Das Finanzamt Hörde**) teilt mit: Die Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 7. Juni 1921 betreffend Stundung der vorläufigen Einkommensteuer hat in Arbeitgeberkreisen zu vielfachen Zweifeln Anlaß gegeben, dahin, als ob durch diese Verfügung der Steuerabzug vom Arbeitslohn aufgehoben sei. Diese Ansicht ist irrig. Die genannte Verordnung bezieht sich lediglich auf die Stundung der für das Rechnungsjahr 1921 geschuldeten vorläufigen Einkommensteuer, soweit sie sich auf den Arbeitslohn bezieht, die gemäß § 58 Ziffer 2 nach der Veranlagung für 1920 weiter zu zahlen war. Der Lohnabzug selbst ist nach wie vor in Kraft geblieben. Falls also der Lohnabzug unzulässigerweise unterblieben ist, ist er unverzüglich nachzuholen, wobei darauf hingewiesen wird, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die ordnungsmäßige Abführung der Steuer als Gesamtschuldner haften.

** (**Personalnotiz.**) Herr Bürgermeister Rohrmann hat mit dem heutigen Tage einen Erholungsurlaub angetreten.

** (**Die Aufhebung der Zuckerwirtschaft**) zum 1. Oktober d. Js. ist bereits beschlossene Sache der Reichsregierung. Die Bekanntgabe wird erst Mitte September erfolgen, da Anfang September der Reichswirtschaftsrat sich noch mit der Materie beschäftigt, seine Zustimmung aber feststeht.

** (**Die großen Ferien**) beginnen am Freitag dieser Woche (letzter Schultag) und dauern bis zum 12. September; am 13. September wird der Unterricht wieder aufgenommen.

** (**Grober Unfug.**) Die Eisenbahnverwaltung hat folgende Verfügung an ihre Dienststellen gerichtet: „In der letzten Zeit haben sich die Fälle, in denen mit Steinen oder sonstigen Gegenständen nach fahrenden Eisenbahnzügen geworfen wird, erheblich vermehrt. Da dieses Werfen jedesmal eine große Gefahr für die Reisenden und die Zugbeamten in sich birgt und einen Zugunfall herbeiführen kann, hat die Eisenbahnverwaltung das größte Interesse daran, die Täter festzustellen und dem Gericht zur Bestrafung überweisen zu können. Durch eine frühere Verfügung haben wir Belohnungen für die Ermittelung der Täter ausgesetzt, und zwar, wenn es sich um schulpflichtige Kinder handelt, 50 Mark und, sofern erwachsene Personen in Frage kommen, bis zu 3000 Mark. Die Beträge sind im letzten Jahre an Polizeibeamte wiederholt gezahlt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir den Bediensteten der Eisenbahnverwaltung Belohnungen in gleicher Höhe zusichern, sofern sie einen Täter namhaft machen, sodaß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann."

** (**Preisgekrönte Sänger.**) Der M. G. V. „Cäcilia" beteiligte sich am gestrigen Sonntag an einem großen Gesangswettstreit in Lippstadt und erfang sich unter den genialen Leitung Meister Hanemanns in der ersten Klasse mit 332 Punkten den 2. Preis; beim Singen um den Ehrenpreis blieb er nur mit 4 Punkten hinter seinem siegreichen Gegner zurück. — Das Schubert-Quartett (Leitung: Lehrer Hefendehl, Lichtendorf) wurde bei Erreichung von 132 Punkten gleichfalls mit dem zweiten Preise ausgezeichnet. Wir sprechen den siegreichen Sängern zu den schönen Erfolgen unseren besten Glückwunsch aus.

** (**Vom Arbeitsmarkt.**) In der Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe war in der jüngsten Berichtswoche mit Ausnahme einiger Industriezweige eine weitere leichte Besserung zu beobachten. In geringem Umfange steigerte sich die Nachfrage nach gelernten und ungelernten Arbeitskräften. — Im Baugewerbe fehlt es an Facharbeitern!

** (**Kathol. Beamtenverein.**) Dem Wunsche zahlreicher hiesiger kathol. Beamten Rechnung tragend, war am Samstag abend der kath. Beamtenverein Hagen gelegentlich eines Ausfluges in das Ruhrtal nach Schwerte gekommen, um die Gründung eines kathol. Beamtenvereins in die Wege zu leiten. Im Vereinshause (Hotel Ostermann) hatten sich mit den Hagener Gästen etwa 40 Interessenten eingefunden. Nach einem Vortrage des Seminarlehrers Busse-Hagen über Zweck und Ziel der Beamtenvereine wurde ein Ortsverein Schwerte aus der Taufe gehoben und die Herren Stadtsekretär Bergmann, Bahnhofsvorsteher Kleppe und Postschaffner Schröder als vorläufiger Vorstand mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit betraut.

** (**Deutsche Volkspartei.**) Der hiesige Ortsverein der Deutschen Volkspartei hielt am Samstag unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Dr. Strathmann im „Kaiserhof" seine gut besuchte Jahres-Generalversammlung ab. Nach

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger

47) Nachdruck verboten

„Es wäre doch wohl aber möglich, gegen Stellung einer hohen Kaution die Freiheit des Fräuleins zu erwirken."

„Ich glaube wohl. Doch müßten der Herr Baron zu diesem Zweck sich schon an meine Vorgesetzten wenden."

„Gut, Herr Kommissar, verweilen Sie nur noch kurze Zeit, ich will mich mit dem Herrn Polizeipräsidenten verständigen. In fünf Minuten klingele ich wieder an."

„Sehr wohl, Herr Baron, ich warte."

Irmgard war auf einen Stuhl gesunken, denn ihre Füße trugen sie nicht mehr. Die abenteuerlichsten Gedanken wühlten in ihrem überreizten Hirn, Fluchtpläne und Schlimmeres in wirrem Durcheinander.

Fast bereute sie es, das stille, entlegene Waldschloß damals verlassen zu haben; hier hatte sie keinem genützt, aber so viel Leid und Kummer erfahren, daß sie dem Zusammenbrechen nahe war. Und wie gut hatte ihr Vater es gemeint, daß er sie nach dem fernen Waldwinkel schickte, niemand hätte sie dort gesucht.

Sie war vollständig geistesabwesend und bemerkte es nicht, daß der Beamte sie verstohlen mitleidsvoll beobachtete.

Eine große Sehnsucht nach Tante Beate, nach den Bäumen, den Nebeln des Waldes, dem Sturm dort draußen überkam sie, Träne um Träne sank aus den blauen Augen auf die festgefalteten Hände. Trauer und Schmerz überwältigten sie.

Da wurde die Tür geöffnet, und eine liebe, wohlbekannte, ach so zärtliche Stimme rief leise ihren Namen.

Das junge Mädchen fuhr zusammen, erhob sich taumelnd und sank an die Brust ihrer mütterlichen Freundin.

„Tante Beate, o liebe, einzige Tante, du kommst zur rechten Zeit, sie wollten mich ins Gefängnis bringen, mit dem Abschaum zusammen! Rette mich, laß es nicht geschehen!"

„Du armes, armes Kind, beruhige dich! Ich verlasse dich nicht wieder, alle Not hat ein Ende. Ich nehme dich mit mir, und wenn das nicht erlaubt ist, so bleibe ich bei dir, o, weine nicht mehr, es schadet ja deinen lieben Augen."

Sie streichelte unaufhörlich das goldig schimmernde Haar. Irmgards ganz verändertes, krankhaft bleiches Aussehen, die zusammengesunkene Gestalt gingen ihr so zu Herzen, daß sie Mühe hatte, ihre Fassung zu bewahren.

Da ertönte das Zeichen am Telephon. Der Kommissar stand schon bereit. Es kam direkt vom Polizeiamt Nachricht, einer der Vorgesetzten gab Befehl, daß Irmgard auf freiem Fuß zu belassen sei, da für ihre Person eine entsprechende Kaution gestellt werde.

„Sie sind frei, mein Fräulein, ich habe hier nichts mehr zu tun," sagte der Kommissar mit freundlichem Ernst.

Und Irmgard schien es plötzlich, als sei die Welt eine andere geworden. Auch heute brauten die Nebel, und ein häßliches, graues Leinentuch schien jeden Ausblick zu wehren.

Aber wie leichtfüßig und frohbewegt schritt das junge Mädchen später an der Seite ihrer mütterlichen Freundin zum Hotel, wie dankbar machte sie es sich in dem schmucklosen Zimmer bequem, im Herzen den Sonnenschein der Freude.

Beate dagegen fühlte sich ungemütlich. Sie brachte dem jungen Mädchen wirklich ein Opfer. Die kleinen, niedrigen Räume schienen sie zu erdrücken, und das Essen schmeckte ihr nicht. Aber sie war fest entschlossen, ihres Lieblings wegen alles zu ertragen.

Es war einige Tage später. Irmgard erholte sich langsam von all den Aufregungen.

Heute saß sie ganz still am Fenster mit verklärtem Gesicht und schimmernden Augen; sie erwartete den Baron.

In einem herzlichen Schreiben hatte sie ihm für seine großmütige Hilfe gedankt und auch mitgeteilt, daß sie nun im Hotel unter dem Schutze ihrer mütterlichen Freundin Komtesse von Sassen wohne.

„Wir werden eine kleine Wohnung mieten," sagte Beate soeben, „für diese teuren Hotelrechnungen reicht meine Kasse nicht aus."

„Mir ist alles recht, Tantchen, aber da kommt Baron Liebenau. O, teurer, verehrter Herr, wenn ich doch Worte fände, um Ihnen danken zu können! Aber die Sprache ist so armselig, es sind immer wieder dieselben verbrauchten Worte. Ich kann nur sagen, daß Sie mich grenzenlos glücklich gemacht haben, und daß ich Ihnen diese Wohltat nie, niemals vergessen werde. Möge der Himmel sie Ihnen lohnen, ich kann es nicht!"

Sie war dem Eintretenden entgegengeeilt, und ehe er es hindern konnte, hatte sie seine Hand mit Küssen bedeckt, er aber zog das schöne, blonde Haupt an seine Brust und berührte mit seinen Lippen ihr goldiges, duftiges Haar.

„Was ich getan habe, ist kaum der Rede wert, Fräulein Irmgard, und ich würde all Ihre überschwenglichen Dankesworte zurückweisen, wenn es für mich nicht eine Wohltat wäre, mir so viel Liebes sagen zu lassen. Nun ist es Ihnen doch wohl klar, daß wir einander nichts schulden, und Sie erweisen mir eine wirklich große Freude, wenn ich Sie heute zum Diner erwarten darf, Sie und Ihre verehrte mütterliche Freundin."

Irmgard stellte Baron Liebenau Fräulein von Sassen vor, „ich glaube, daß ich nie aus so vollem überglücklichen Herzen eine Einladung angenommen habe," sagte sie mit einer Handbewegung nach dem nächsten Sessel, „das mich bedrohende Unglück und die Errettung von demselben hat die schmerzliche Trauer um meinen geliebten Papa zurückgedrängt. Ich gedenke seiner wie eines lieben, wohlgeborgenen Heiligtums und will seine Ruhe durch keine Träne mehr stören. Wenn ich selbst unbeschadet aus all diesen Prüfungen hervorgehe, so ist damit mein Herzensfrieden gesichert."

„Du hast dich bei dieser Schicksalswendung als eine sehr energische kleine Person bewiesen," rühmte Beate, „nicht jedes junge Mädchen hätte sich bei der drohenden Gefahr so erfolgreich gewehrt."

„Alles bäumte sich in mir dagegen auf, daß man mir, die schon alles verloren, nun auch noch die Freiheit rauben wollte. Welch ein Glück, Herr Baron, daß ich Ihnen begegnen mußte. Sie sind nun der einzige hier, welcher treulich zu mir gehalten."

„Was willst du damit sagen, Kind?"

„Daß sich vor mir alle Türen geschlossen haben, liebste Tante, mit der Tochter des Bankerotteurs will keiner etwas zu tun haben."

„Nun, das wird auch wieder anders werden!" rief der Baron, sich erhebend, „ich schicke den Damen um fünf Uhr meinen Wagen, ich bin glücklich, Sie später in meinem Hause begrüßen zu dürfen."

„Welch ein charmanter Herr," sagte Beate, als er gegangen war, „das ist Rasse! Großmütig, edel und wahrhaftig, solche Menschen findet man nur noch bei der alten, feudalen Aristokratie!"

Fortsetzung folgt.

Erledigung der Vorstandswahlen wurden der Jahresbericht und die Rechnungslegung erledigt; die Mitgliederzahl wuchs im vorigen Jahre um 99. Sodann hielt die Parteisekretärin Frau Rahmlow-Dortmund einen eingehenden, sehr interessanten Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Die Rednerin schilderte in temperamentvoller Weise unter Eingehen auf die Sanktionen und ihre Wirkungen die Lage in Oberschlesien, das Verhältnis der Feindbundmächte und unsere Außenpolitik, den Ernst der Gegenwart und schloß mit der dringlichen Mahnung, alle Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaues des Vaterlandes zu stellen.

** **Hennen,** 30. Juli. **(Oberschlesienspende.)** Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hat bei der Einweihung der Gedächtnistafel für die gefallenen Vereinsmitglieder für die Oberschlesienspende den Betrag von 410 Mark gesammelt.

** **Westhofen,** 31. Juli. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der vergangenen Nacht wurde das Verwaltungsgebäude des Stahlwerkes Brüninghaus (früher Hotel „Wittekind") von Einbrechern heimgesucht. Da der eiserne Geldschrank den Bemühungen der fleißigen Nachtarbeiter erfolgreichen Widerstand leistete, begnügten sie sich mit den Fenstervorhängen und einigen Kleidungsstücken der Beamten. Bis jetzt hat man die Täter noch nicht ermitteln können.

—oo0oo—

Schöffengericht

In der Sitzung am 29. Juli, welche Herr Amtsgerichtsrat Dellmann leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Der Bergmann Wilhelm H. und der Bergmann Paul K. aus Berghofen hatten sich am 24. März d. Js. abends unter dem Vorsatz, Schwerte mal wieder unsicher zu machen, nach hier begeben. Nachdem sie dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatten, begaben sie sich auf die Straße, belästigten die Straßenpassanten und schlugen mit Stöcken auf dieselben ein. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen, wurden aber durch die Zeugen überführt. Beide wurden wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft, und zwar H. zu drei Wochen und K. zu sechs Wochen Gefängnis.

Der Schmiedelehrling Robert H. von hier und der Bergarbeiter Wilhelm Sch. vom Buchholz befanden sich nach Ablauf der festgesetzten Ablieferungsfrist unbefugt im Besitz von Schußwaffen und Munition. H. wurde zu einer Geldstrafe von einhundert Mark verurteilt, Sch. erzielte Freisprechung. Auch wurde auf Einziehung des beschlagnahmten Revolvers nebst Munition erkannt.

Der Schuhmachermeister Fritz B. vom Höchsten hatte in Holzen unbefugt die Jagd ausgeübt und zwar zur Nachtzeit. Vom Förster Beckmann bei der Tat betroffen, setzte er sich diesem zur Wehr, griff ihn tätlich an und bedrohte ihn. B. wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark und einem Monat Gefängnis verurteilt. Bezüglich der Gefängnisstrafe wurde dem Angeklagten Strafaufschub unter Auferlegung einer Geldbuße gewährt.

Unter der Anklage der Körperverletzung stand der Arbeiter Karl K. von hier. Derselbe hatte dem Heinrich N. von hier gelegentlich eines Streites auf der Fabrik mit einem Poliermesser einen Stich in die Brust beigebracht. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, doch wurde ihm ein Strafaufschub von zwei Jahren unter Auferlegung einer Geldbuße von 200 Mark gewährt.

Die ledige Anna Sch. aus Holzen hatte am 22. Mai 1921 die Ehefrau Franz B. daselbst mit Totschlag bedroht und sich auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Wegen Diebstahls hatte sich die Elisabeth St. aus Neheim zu verantworten. Dieselbe sollte der Auguste Neuendorf aus dem Eisenbahnabteil einen Schirm entwendet haben. Die Angeklagte gibt an, sie habe den Schirm aus Versehen mitgenommen, welchen Angaben das Gericht jedoch keinen Glauben schenkte, sondern Unterschlagung annahm und die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilte.

Der Arbeiter Fritz Sch., der Maurer Paul R. und der Walzer Dietrich Sch. von hier hatten dem Karl Bredenbruch von hier Kaninchen im Werte von 100 Mark entwendet. R. wurde zu vier Monaten und Fritz Sch. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Dietrich Sch. erzielte Freisprechung.

Wegen Mangel an Beweisen mußte der Hilfsschaffner Bernh. B. von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen werden.

—oo0oo—

Aus den Provinzen

* **Hemer,** 30. Juli. **(Verseuchtes Hackfleisch.)** Einem hiesigen Metzgermeister wurde auf Anordnung der Polizeibehörde sein Geschäft auf 4 Wochen geschlossen. Die Polizei hatte bei ihm 12½ Pfund durch Paratyphusbazillen verseuchtes Hackfleisch festgestellt.

* **Arnsberg,** 31. Juli. **(Einen Millionen-Schaden)** richtete ein gestern mittag in den Waldungen hinter Oeventrop, im sogenannten Lattenberge ausgebrochenes Feuer an, dem 500 Morgen Tannenbestand und etwa 1500 Meter fertiglagerndes, einer Düsseldorfer Firma gehörendes Tannenscheitholz zum Opfer fielen. Gegen Abend war man des Feuers Herr geworden.

* **Bielefeld,** 31. Juli. **(Im Alter von 102 Jahren gestorben.)** Die älteste Bürgerin der Stadt Bielefeld, die Zahlmeisterswitwe Henriette Brünnemann, die am 2. Februar d. Js. ihren 102. Geburtstag feiern konnte, und die bis in ihre letzten Lebenstage hinein niemals ernstlich krank war, hat ihre Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Während des Krieges ließ es sich die alte Dame als echte Soldatenmutter, nicht nehmen, für ihre Feldgrauen Wollsachen aller Art zu stricken. Und nach dem Kriege übte sie als Hundertjährige noch ihr Wahlrecht aus.

* **Gladbeck,** 30. Juli. **(Spatzenplage.)** Während des Krieges haben sich hier die Sperlinge ungeheuer vermehren können. Schwärme von Tausenden dieser gefräßigen Vögel fallen in die Kornfelder ein und fressen ganze Streden leer. Der Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist beträchtlich.

* **Köln,** 30. Juli. **(Selbstmord während eines Ehescheidungsprozesses.)** Im Justizgebäude fand heute morgen Sühnetermin in einer Ehescheidungsklage statt. Während der Verhandlung zog der junge Ehemann einen Revolver und feuerte zwei Schüsse gegen sich selbst ab. Der eine traf ihn tödlich in die Schläfe, die andere Kugel fuhr in die Wand.

* **Köln,** 31. Juli. **(Doppelmord und Selbstmordversuch.)** In der Domstraße lebte die aus vier Personen bestehende Familie eines Anstreichers in sehr mißlichen Verhältnissen. Die Frau beschloß daher, sich und ihre beiden 10 und 2 Jahre alten Kinder ums Leben zu bringen. Als der Mann am Freitag abend zufällig etwas früher als gewöhnlich heimkehrte, nahm er aus seiner Wohnung dringenden starken Gasgeruch wahr. Nachdem die Tür gewaltsam geöffnet worden war, fand er beide Kinder tot, die Frau bewußtlos vor, jedoch hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

* **Osnabrück,** 31. Juli. **(Nach einer Brunnenspreng ung)** mit Pikrin stiegen drei Arbeiter, die notwendigen Vorsichtsmaßregeln übersehend, in den 14 Meter tiefen Schacht. Alle drei wurden von den Sprenggasen betäubt. Nur bei zweien waren die von der herbeigerufenen Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg. Der dritte Arbeiter starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

—oo0oo—

Keine Kartoffelbeschaffung für Bergarbeiter

Die Zechenverwaltungen werden in diesem Jahre bei der Beschaffung von Einkellerungskartoffeln für die Belegschaften nicht mitwirken, da sie damit in den letzten Jahren ungünstige Erfahrungen gemacht haben. Dazu kommt, daß nunmehr die Zwangsbewirtschaftung auch für Kartoffeln vollkommen aufgehoben ist und der freie Handel sich sehr wohl in der Lage befindet, hinreichende Mengen zu beschaffen. Es ist daher Sache des berufenen örtlichen Handels, entsprechende Erhebungen über die erforderlichen Mengen anzustellen und die Käufe zu tätigen, damit das rechtzeitige Eintreffen hinreichender und guter Kartoffeln gewährleistet ist. Bestimmend für das Verhalten der Zechenverwaltungen dürfte auch das Vorgehen der Bergarbeiterverbände und der Konsumgenossenschaften in Sachen der Gründung der Bergarbeiter-Versorgungs-G. m. b. H. sein, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß eine Mitwirkung der Werksverwaltung nicht mehr gewünscht würde.

Da z. Zt. aus landwirtschaftlichen Kreisen schon große Mengen Kartoffeln angeboten werden, unterliegt es keinem Zweifel, daß es den berufenen Vertretungen des Handels gelingen wird, auch die Ansprüche der Bergarbeiter auf diesem Gebiete zu befriedigen.

—oo0oo—

Eine schwere Bedrohung der deutschen Presse

In den Ausführungsbestimmungen zum Fernsprechgesetz, das am 1. Oktober in Kraft tritt, beabsichtigt die Reichspostverwaltung folgende, für die deutsche Presse schwerwiegende Bestimmungen aufzunehmen: Nachtabonnementsgespräche sollen nur mehr von 10 (zehn) Uhr abends bis 7 (sieben) Uhr morgens zulässig sein. Am Tage werden sieben Stunden lang, und zwar von 9—12 und von 2—6 Uhr dringende Pressegespräche überhaupt nicht mehr zugelassen. In der übrigen Zeit können dringende Pressegespräche unbeschränkt (Wegfall der Kontingentierung) mit einfacher Gebühr stattfinden. Die Reichspostverwaltung glaubt, die Nichtzulassung der dringenden Pressegespräche während sieben Stunden am Tage unbedingt fordern zu müssen, will aber an den Zeiten 9—12 und 2—6 nicht festhalten, sondern die Festsetzung der Stunden ohne dringende Pressegespräche im Einvernehmen mit den Organisationen der Verleger und Journalisten und mit den Nachrichtenbüros regeln. Am schwersten wird von dieser Neuregelung die Provinzpresse bedroht.

NESTLÉ'S
KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch

Letzte Drahtmeldungen

Eigener Depeschendienst.

Ein gemeinsamer Schritt in Berlin.

TU. **Paris,** 1. Aug. Der englische Botschafter hat den französischen Ministerpräsidenten gestern abend davon benachrichtigt, daß die englische Regierung sich bereitwillig dem Vorschlag Briands angeschlossen und ihren Botschafter in Berlin beauftragt hat, sich seinem französischen und italienischen Kollegen anzuschließen, um bei der deutschen Regierung einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen, welcher dieser bekanntgibt, daß sie sich bereit zu halten habe, den Transport alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern.

Die Sachverständigenkommission in Paris.

Paris, 1. Aug. „Petit Journal" sagt, daß die Sachverständigenkommission gestern die Stellungnahme Briands angehört und die verschiedenen Entwürfe für die Gebietsverteilung in Oberschlesien miteinander verglichen hat, um zur Feststellung einer ethnographischen Linie zu gelangen, die, soweit dies überhaupt möglich ist, Polen nicht an Deutsche und Deutsche nicht an Polen angliedern soll.

Japanerfeindliche Unruhen in Wladiwostok.

London, 1. Aug. Der Korrespondent der „Times" in Tokio berichtet von neuen Unruhen in Wladiwostok. Ein japanischer Zug soll bei Nikolajinsk angegriffen worden sein, wobei 20 Japaner getötet und verwundet wurden.

Blutige Unabhängigkeitsfeier in Peru.

London, 1. Aug. Die „Times" erfährt aus Bilbao: Bei der Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit Perus haben sich in Lima spanische, italienische und französische Seeleute geschlagen.. Es soll dabei 40 Tote gegeben haben.

Kapp wieder in Deutschland.

TU. **Berlin,** 1. Aug. Der „Welt am Montag" wird aus ihrem Leserkreise mitgeteilt, daß der Urheber des Kapp-Putsches, Landschaftsdirektor Kapp, wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei und sich auf Schloß Enba bei Saalfeld in Thüringen häuslich niedergelassen habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas, Druck und Verlag: Carl Kraas, beide in Schwerte.

Die Leistungsfähigkeit

des Mannes im Beruf, der Frau im Hause, des Kindes in der Schule stützt sich auf kraftvolle Gesundheit. Continental-Gummiabsätze tragen erheblich hierzu bei. Leichter, elastischer Gang, dadurch Schonung der Nerven und Füße, das sind ihre großen Vorzüge gegenüber Leder. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger

47) Nachdruck verboten

Irmgard lachte leise in sich hinein. „Es gibt auch Ausnahmen, wie das Beispiel lehrt, die Ahnen des Barons Liebenau hantierten mit Zwirn und Nadel, liebe Tante, und nannten sich schlichtweg Liebenau."

„Das ist unmöglich!" Die alte Dame war ordentlich gereizt. „Als Bürgerlicher darf er keinen Parenti führen."

„Pshüte! Aber erst seinem Urgroßvater, einem ehrsamen Schneidermeister, wurde der Adel verliehen, ein Beweis, Tantchen, daß die Vornehmheit im Blute liegt, der Adelsrang hat nichts damit zu tun."

Als der Baron den langen Korridor durchschritt, kam ihm Julie entgegen, sie war im Lesezimmer gewesen und ohne Hut und Mantel.

Die elegante Gestalt des Barons überragte sie nur um ein weniges, ihre Schönheit imponierte ihm sichtlich, und das Fremdartige in ihrer Erscheinung fesselte ihn ungemein.

Er grüßte, und stolz wie eine Königin, aber mit einem leisen, verführerischen Lächeln um die roten Lippen ging sie in ihrem lang nachschleppenden Trauerkleide an ihm vorüber.

„Eine prachtvolle Erscheinung," dachte er im Weitergehen, „wer hätte geglaubt, daß dieses schlichte Hotel solch eine schöne, bezaubernde Frau beherbergt."

Julie lugte hinter dem Store verstohlen nach dem eleganten Coupé aus, das vor der Tür hielt und mit Wappen und Krone geschmückt war.

Das mußte ja ein reicher, vornehmer Mann sein! Seine stolze, ritterliche Erscheinung fesselte sie ebenso, wie ihm ihre Schönheit imponiert hatte.

Da das Zimmermädchen gerade hereinkam, winkte sie diese hastig heran. „Können Sie mir sagen, wer der Besitzer der Equipage dort ist?"

„Jawohl, gnädige Frau, das ist Baron Liebenau, er hat die Damen besucht, welche auf ein paar Tage Logis genommen haben, ein Fräulein von Sassen und deren Nichte.

Ah — das mußte doch Irmgard sein! Julie hatte ja von ihrem Manne so oft den Namen „Sassen" gehört, sie wußte, daß Beate der soviel jüngeren Irmgard wie eine Mutter zugetan war.

Daß Beate aber besonders Friedrich Petzold in ihr Herz geschlossen hatte, ahnte Julie nicht. Petzold hatte Beates Herzensgeheimnis seiner Frau nicht verraten.

Julie war rastlos tätig gewesen, um den Argwohn und Verdacht wegen Begünstigung und Unterschlagung auf Irmgard zu lenken, sie wußte, daß heute der entscheidende Schlag gegen das junge Mädchen fallen sollte, und doch befand sie sich hier im Hotel und empfing den Besuch eines so distinguiert aussehenden Herrn?

Was war geschehen? Hatte Irmgard einen neuen Freund gefunden, mit dessen Hilfe sie alle Klippen unbeschadet umschiffen konnte?

Wie sich alles gegen diese Vorstellung in ihr empörte! Wie fieberhaft sie zu sinnen begann, was weiter geschehen könne, um Irmgard wehrlos und unglücklich zu machen.

An welcher Stelle konnte sie wohl am besten die letzten Geschehnisse erfahren? Im Bankhause erwies man ihr nur widerstrebend die äußerste Rücksicht. Dort hatte sie nichts zu erhoffen.

Aber vielleicht ließ Frau Howald sich gewinnen, auch sie hatte Irmgard feindlich gegenübergestanden, Julie hatte es ja neulich erlauscht.

Sogleich kleidete sie sich an und suchte Alfreds Mutter auf.

Vor dem Spiegel hatte sie sich eine ernste, trauervolle Miene einstudiert, und so stand sie ganz unerwartet vor Frau Howald, hoheitvoll, hochelegant, mit zuckenden Lippen und Tränen in den schönen, dunklen Augen.

„Ach, ich bitte Sie herzlich um eine Unterredung, um Ihren freundlichen Rat, nur wenige Minuten will ich Sie in Anspruch nehmen."

Schweigend, aber mit großer Freundlichkeit führte Frau Howald den vornehmen Gast in das beste Zimmer.

„Witwen verstehen sich ja wohl immer," sagte Julie, „und verlassener als ich kann keine Frau sein. Noch weiß ich nicht, wie ich all die grausamen Enttäuschungen verschmerzen soll, und jeder Tag bringt neue Bitternisse . . . . . Ich bin Frau Petzold, durch Ihren Sohn werden Sie ja von mir gehört haben, wenn auch wohl nicht in schmeichelhafter Weise, dafür sorgt schon meine Stieftochter."

Das Stichwort war gefallen und die Wirkung entsprach vollkommen Julies Erwartungen. Ein unfreundlicher Ausdruck legte sich wie eine dunkle Wolke über das kluge Gesicht der Matrone.

„Ja, Fräulein Irmgard versteht es, das ist wahr; sie ist schuld, daß es zwischen meinem Sohn und mir zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen ist; so etwas schien bei uns zu den Unmöglichkeiten zu gehören und ist früher nie vorgekommen," mütterlicher Stolz leuchtete aus ihren Augen, „denn ich habe einen guten, braven Sohn. Aber dieses junge Mädchen muß ihn ganz verrückt gemacht haben. Er ist wie verwandelt, gnädige Frau, Sie können mir wahrhaftig glauben, daß ich nicht übertreibe, ich bekomme Dinge von ihm zu hören, die mich wie Stacheln verwunden."

Julie beglückwünschte sich heimlich, diese Dame aufgesucht zu haben, sie ließ den Redestrom geduldig über sich ergehen, dann sagte sie gefühlvoll:

„Ich glaube Ihnen alles, verehrte Frau, und kann mir vorstellen, wie Sie leiden, denn Sie haben alles getan, um Ihren Sohn zu einem tüchtigen Menschen heranzubilden. Ihnen allein hat er seine Kenntnisse, seine Lebensstellung zu verdanken. Denn Sie haben unermüdlich für ihn geschafft und gesorgt, in der Hoffnung, daß seine Dankbarkeit später Sie für alle Entbehrungen entschädigen solle."

„Ja, ja!" Frau Howald nickte eifrig, „so ist es, gnädige Frau, und ich sehe, Sie können mir nachfühlen, denn so hat noch keiner zu mir gesprochen, sogar meine Tochter nimmt Partei gegen mich. Meine Kinder tun plötzlich, als sei ich eine Rabenmutter" — große Tränen rollten über das faltige Gesicht, „und hatte stets doch nur ihr Allerbestes im Sinn!"

„Es geht Ihnen wie mir!" klagte Julie, „in den Augen der meisten Leute — es gibt ja auch noch einige, die alles durchschauen —" fügte sie schlau hinzu, „bin ich die Schuldige, die böse Stiefmutter, welche das arme Kind zu übervorteilen trachtet. In Wirklichkeit bin ich schlimmer daran, als die einfachste Arbeiterfrau, denn ihr wird geholfen, wenn sie den Gatten verloren hat, mir aber hilft keiner, und meine Mittel sind nahezu erschöpft — Petzold hat mich ruiniert."

„Ja, sagen Sie nur, gnädige Frau, wo all das Geld geblieben ist! Denn da steckte etwas! Solider Reichtum, ich weiß es ja aus bester Quelle . . . . Ob da nicht doch viele Hunderttausende beiseite geschafft worden sind — ich lasse es mir nicht nehmen, die Irmgard ist eine Hinterlistige — raffiniert" — sie machte eine bezeichnende Bewegung, „was nützt es, daß wir sie durchschauen, es ist ihr ja doch nicht beizukommen!"

„Nein, leider nicht. Aber es freut mich doch, daß Sie, Frau Howald, zu denen gehören, welche sich durch die Maske unschuldsvoller Kindlichkeit nicht täuschen lassen."

Fortsetzung folgt.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer in Dortmund.)



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh ich schloß die Augen zu.

Gestern morgen 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere heißgeliebte, unvergeßliche Tochter und Schwester

Elisabeth Fröhling

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 15¾ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie H. Fröhling.

Schwerte, den 1. August 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Richardstraße 4, aus statt.

Das Seelenamt ist am Donner-tag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche.



Gestern nachm. 5 Uhr nahm Gott unser innigstgeliebtes Töchterchen

Käte

im zarten Alter von 8½ Monaten zu sich in den Himmel.

Die trauernden Eltern:

Carl Schmidt u. Frau
Alma geb. Weike.

Schwerte, den 30. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Ostenstraße 84 aus statt. 4429

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verpflegung für jungen anständigen Herrn gesucht.

Angebote unter Mk. 2000 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer 4347
an zwei Freunde od. Brüder zu vermieten per sofort.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

Ein junges, sauberes
Mädchen
gesucht Frau K. Kiempt, Mährstraße. 4432

Auf großen Bauernhof, Nähe Dortmund, sofort ein tüchtiges Fräulein zur
Stütze
der Hausfrau gegen Vergütung bei Familienanschluß gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Off. unter P S 4430 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Homöopathische Kranken - Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9—1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan", Hüsingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21.

Gesucht!
Männer und Frauen
zur Erntearbeit. 4413
Spaeing'sche Gutsverwaltung
Ruhrfeld.

Für 6 Mann suche ich
Logis
m. od. ohn. Verpflegung
W. Budde, Baugeschäft
Iserlohn. 4387

Infolge Auflösung unserer Gesellschaft verkaufen wir unsere
Rest-Lagerbestände
und zwar:
Neue gelbe Leder-Geschirrteile
wie Brustblätter, Genickstücken, Trensen **Lederhalfter, Sattelkissen, Gurttrensen, Tornister, Bandmaße** (20 m), **100 Oelkannen** mit Messingverschluß, **Peitschen** u. a. m. zu äußerst billigen Preisen.
Die Gegenstände lagern im **Lager der Firma Wilh. Hemsoth, A.-G., Dortmund-Hafen.** Verkaufszeit von **9 bis 6 Uhr ab sofort bis 10. Aug.**
Wirtschaftsgemeinschaft Oberweser
G. m. b. H. in Liquidation.
I. A.: **Rich. Büchter, Dortmund**
Rheinischestraße 3. Fernsprecher 2871.

Dortmunder Drahtstiftwerk sucht für möglichst sofortigen Eintritt mehrere tüchtige
Maschinensteller
bei einem Stundenlohn von Mk 7.— bis Mk. 10.—, je nach Leistung.
Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines unter H 4433 an die Geschst. d. Ztg.

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.



LEIPZIGER MUSTERMESSE
MIT TECHNISCHER MESSE U. BAUMESSE
Herbstmesse 1921 vom 28. August bis 3. September
Der Zentralmarkt für den internationalen Warenaustausch
Für Aussteller und Einkäufer gleich wichtig
Auskunft erteilen die Handelskammer in Bochum, Fernspr. Nr. 320, 321, u. Dortmund, Fernspr. Nr. 309, das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig und der ehrenamtliche Vertreter des Meßamts für die Handelskammerbezirke Bochum u. Dortmund: G. Langelittig, Witten-Ruhr, Fernspr. Nr. 423.
Anmeldungen nehmen entgegen der ehrenamtliche Vertreter und das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

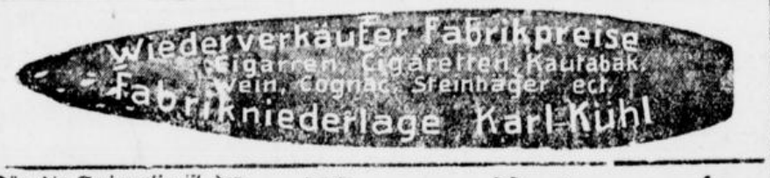
Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1921 zur Deckung des Gemeindefehlbetrages als Gemeindesteuer erhoben werden:

In der Gemeinde	unter Belastung der Grund- und Gebäudebesitzer nach dem gemeinen Wert pro Tausend Mk.	der staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit % soweit nicht eine Veranlagung zur Gemeindegewerbesteuer erfolgt	der Betriebsteuer mit %
Bachenen	10	1000	100
Lückenberg	15	1000	100
Niederhofen	7	1000	100
Wellinghofen	8	1000	100
Wichlinghofen	12	1000	100

Wellinghofen, den 23. Juli 1921.

4434 **Der Amtmann: Dresing.**



Für die Ferienreise ist der
Bleyle Sweateranzug
der Beste.
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstraße 18.

Maurer, Putzer und Zimmerleute
werden eingestellt
Neubau Wasserkraftstation Hanebeck in Westhofen.
Fahrgeld und Fahrzeit (1 Std.) wird vergütet.

Vergessen Sie nicht diesen Tag!
Schwerte, Westfälischer Hof
Auf vielseitigen Wunsch findet am Mittwoch den 3. August, abends 8 Uhr
Grosser Meister-Abend Sylvéro
statt.
Neue Experimente
Das B. T. schreibt:
Kein Teilnehmer wird je in seinem Leben den Silvéro-Abend vergessen.
Karten im Vorverkauf im Zigarren-Geschäft des Herrn Winkelmann, Hüsingstraße.

Dr. Qualm!
Jedermann raucht!
Neu eingetroffen:
Uebersee-Qualitäts-Rauchtabak
Dr. Qualm 100 gr 4,50 M.
Dr. Qualm 100 gr 3,50 M.
Diamant.
Grob. Mittel und Krüll
leicht und bekömmlich
Gustav Nierhoff
Kaufhaus für Lebensmittel.
Jedermann raucht!
Immer vorlangen!

Bekanntmachung.
Meine Sprechstunden in Schwerte
finden statt 4439
jeden Dienstag von 9—12 Uhr vorm.
:: und von 2—5 Uhr nachmittag. ::
Behandle alle Arten Krankheiten nachweißlich mit den besten Erfolgen.
Carl Steinbach,
pr. Heilkundiger und Homöopath.

Markenfreies
Weizenmehl
blütenweiß, empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Zuverlässige 4410
Zeitungsbotin
für 1. August gesucht.
Meldungen bei Fr. Teckhaus, Botin der „Dortmunder Ztg." Kleppingstraße 3.

Sonderangebot!
Garantiert rein Ueberseeischer
Rauchtabak
½ Pfd. (1 Paket) 8,75 M
1 „ (2 „) 17,— „
gibt ab solange Vorrat
H. Künkler, 4436
Hüsingstraße 29.

---

2 Schlüssel verloren
von Hörderstr. — Hohenzollernstr. bis Sennings-weg. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle dieser Ztg. abzugeben.

Gallensteine
entfernt schnell und sicher unser ärztlich empfohlenes Bezgamit.
Prosp. v. Refer. kostenl. durch
Beumers & Co., Köln,
3417 Jahnstraße 34.

Jeder Bezieher der Schwerter Zeitung

ist als solcher bei Tod durch Unfall gemäß unseren in Nr. 285 vom 4. Dezember 1912 bekannt gemachten Bedingungen

mit dreihundert Mark versichert